

Straipsniai

ATTRIBUTSMETAPHERN. EXEMPLARISCHE ANALYSE AM BEISPIEL DER KONZEPTE KÖRPER, SEELE UND VERSTAND

Aina Būdvytytė, Reda Toleikienė

P.Višinskio 25, 5400 Šiauliai

Tel.: 8 41 595739

E-Post: romgerm@cr.su.lt

0 Vorbemerkungen

Im vorliegenden Beitrag wird eine im Moment laufende Untersuchung zu einem konzeptuellen Metapherentyp, zu den sog. Attributsmetaphern, exemplarisch vorgestellt. Die Untersuchung setzt sich zum Ziel, die Besonderheiten der Attributsmetaphern auf der semantischen und axiologischen Ebene anhand der metaphorischen Konzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND zu erfassen. Die Attributsmetapher beruht auf der Projektion von den aus unmittelbarer physischer Wahrnehmung hervorgehenden, wertenden Eigenschaften (*warm/kalt, hell/dunkel* u. a.) auf die o. a. Konzepte. Die dadurch entstehende Interaktion lässt zwei wichtige Tendenzen verfolgen: durch die Zuordnung einer konkreten Eigenschaft den erwähnten Konzepten lässt sie einerseits abstrakte Eigenschaften der Personen, Objekte oder Sachverhalte aufdecken. Andererseits spiegelt sie die innerhalb einer Sprachgemeinschaft herrschende Bewertung der festgestellten abstrakten Eigenschaft. Das Ziel dieses Beitrags besteht ferner darin, die *abstrakten* Eigenschaften und ihre Bewertung durch die Analyse der Zielkonzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND festzustellen.

1. Zum Begriff Konzept

Die Einführung des *Konzepts* in sprachwissenschaftliche Forschungen wird verschiedenartig datiert: laut E. Schönke geht der Terminus "Konzept" (als Konstrukt der Kognitionsforschung) auf R. C. Schank (1975) zurück. Der russische Sprachwissenschaftler D.S. Lichatschiov weist auf das Jahr 1928 hin, R.M. Frumkina datiert den Anfang der Einführung des Konzepts in osteuropäische linguistische Forschung mit dem Jahr 1974 (Frumkina, 1992, 2).

Bei der Erläuterung, was unter dem Konzept zu verstehen sei, werden meist diejenigen Aspekte des Konzepts hervorgehoben, die eine entsprechende Richtung der Kognitiven Linguistik für meist betreffende hält, vgl.: die neurophysiologische Richtung der Kognitiven Linguistik (S. Felix, D. Hillert, M. Schwarz, W. Sucharowski u. a.) bezeichnet die Konzepte *als spezifische Ausschnitte des Netzwerkes des Konzeptuellen Systems*.

Derartige Definitionen des Konzepts gehen von der Vorstellung aus, dass die Wahrnehmungs- und Verstehensprozesse unserer Kognition unter Rückgriff auf Wissen verlaufen, das in Form stereotyper Schemata, anders gesagt, der Konzepte gespeichert ist.

Auch kognitive Metapherntheorie postuliert, dass *Konzepte* eine zentrale Rolle in unserem Denken spielen und es strukturieren (Lakoff/ Johnson, 1998, 11). H. Hülzer spricht über den zyklischen Zusammenhang zwischen der Kultur, der eigenen und fremden Erfahrung der Individuen, den metaphorischen Konzepten und metaphorischen Äußerungen (Hülzer, 1987, 223). Unsere Erfahrungen und Erfahrungen der Gesellschaft, in der wir wohnen, werden von der kulturellen Umgebung beeinflusst. Konzepte, die als Resultat der individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen in unserem Denken entstehen, werden sprachlich durch metaphorische Äußerungen aktualisiert.

Da metaphorische Ausdrücke sensu J. Lakoff mit metaphorischen Konzepten verbunden sind, können wir anhand von metaphorischen sprachlichen Ausdrücken das Wesen metaphorischer Konzepte untersuchen und Einsicht in die metaphorische Natur unserer Aktivität gewinnen.

Ein wichtiger Ansatz im Bereich des linguistischen Gebrauchs des Konzepts wird für diese Arbeit auch derjenige von A. Wierzbicka (1985, 15) gehalten, die das Konzept als *Ideales Phänomen* der menschlichen Kognition bezeichnet, das aber einen Namen beinhaltet und kulturell bedingte Vorstellungen des Menschen über die reale Welt ausdrückt. Treffend äußert sich dazu auch H. Burger, der behauptet: "Die Konzepte sind nach der Auffassung der kognitiven Linguistik nicht primär sprachliche, sondern kognitive, d. h. über-sprachliche oder vor-sprachliche begriffliche Größen. Die kognitiven Konzepte liegen aber den sprachlichen (lexikalischen und phraseologischen) Realisierungen zugrunde" (Burger, 1998, 85).

Aus dem Gesagten folgt, dass die semantische Analyse der Attributmetaphern, die die Konzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND strukturieren, nur durch die Analyse der sprachlichen Realisierungen dieser Konzepte durchgeführt werden kann. Als *Korpus* der vorliegenden Untersuchung gelten deshalb aus den deutschen und litauischen Wörterbüchern und elektronischen Textkorpora exzerpierte feste Verbindungen¹, die ein Kernwort *Körper* bzw. *Körperteilbezeichnungen*, *Seele* und *Verstand* beinhalten. Mit der Einführung der deutschen und litauischen Belege hat man sich das Ziel gesetzt, die sprachliche Vielfalt zu zeigen. Die Arbeit darf aber nicht als kontrastiv betrachtet werden.

2. Spezifik der Attributmetaphern

Die Metapher, die als sprachliche Abweichung, ästhetisches Substitut gekennzeichnet ist, wird auch heute vielfach analysiert, beschrieben und kritisiert. Heutzutage unterscheidet man zwei konkurrierende Forschungsrichtungen der Metaphern: *klassische* und *kognitive* Metapherntheorien.

Die konzeptuelle Metaphorik entwickelte sich als kognitiv - konstruktivistische Metapherntheorie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, schwerpunktmäßig in den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jh. Vorher hatten nur einzelne Wissenschaftler (im Gegensatz zum traditionellen Metaphernverständnis) die Notwendigkeit der Metaphernverwendung in jeder Form des Sprachgebrauchs betont (z.B.: G. Vico) oder die Notwendigkeit metaphorischer Sprachverwendung für den Erkenntnisgewinn und Wissenschaftsfortschritt hervorgehoben (z. B.: I. Kant)². Vorangegangen

¹ Darunter werden die am häufigsten miteinander vorkommenden Wörter verstanden, die sowohl Phraseologismen als auch Kollokationen umfassen (Sabban, 2003, 61-73).

² G. Vico, I. Kant. In: <http://www.uscr.uni-bremen.de/schoenke/metagloss>

im Bereich der kognitiven Metaphorik sind G. Lakoff und M. Johnson, die für die Analyse der Konzepte komplexe Metaphernmodelle vorgeschlagen haben, die sie in *ontologische Metaphern*, *Orientierungsmetaphern* und *Strukturmetaphern* klassifizieren (Lakoff/ Johnson, 1998).

Weiter erarbeitet und ergänzt wurde dieses Modell von Ch. Baldauf, die die Klassifikation der konzeptuellen Metaphern von G. Lakoff nutzt, aber im Gegensatz zu ihm sich an *das Kriterium der Konzeptstruktur des Herkunftsbereichs* orientiert (Baldauf, 1996, 82)³. Ch. Baldauf (1996, 82-83) stellt vier Metaphernklassen dar und ordnet sie nach Maß und Art der von ihnen in den Zielbereich importierten Struktur:

- a) *ontologische Metaphern*. Diese Klasse ist ursprünglich aus der lakoffischen Klassifikation übernommen unter Ausschluß von Personifikation, die der Klasse der Konstellationsmetapher zugeordnet wird, z. B.: *etwas in Griff bekommen*;
- b) *bildschematische Metaphern* importieren die bildschematische Struktur in abstrakte Bereiche, z. B.: *KÖRPER IST BEHÄLTER DER EMOTIONEN*, *Wut im Bauch haben*;
- c) *Konstellationsmetaphern* lassen sich aufgrund ihrer komplexen Struktur in Anlehnung an G. Lakoffs Konzeption propositionaler IKMs⁴ zusammenfassen, z. B.: *POLITIK IST KRIEG*, *Wahlkampf*;
- d) *Attributmetaphern* umfassen die Metaphern, die den Personen, Objekten und Sachverhalten bestimmte Attribute zuordnen, z. B.: *EMOTIONALITÄT IST WÄRME*, *jmdm. kocht Blut in den Adern*.

Die untersuchten Attributmetaphern bilden in dieser Klassifikation einen neuen Typ der konzeptuellen Metaphern und unterscheiden sich von den anderen vor allem durch folgende Punkte (Baldauf, 1996, 99):

- a) sie ermöglichen den gezielten Zugriff auf vage oder abstrakte Eigenschaften eines Zielbereichs;
- b) die Wahl der konkreten, metaphorisch verwendeten Eigenschaft impliziert gleichzeitig die Wertung der jeweils bezeichneten abstrakten Eigenschaft;
- c) die metaphorisch auf einen Zielbereich projizierten konkreten Eigenschaften gehen aus unmittelbarer physischer Wahrnehmung (*dunkel/hell*, *warm/kalt*, *stark/schwach*, *schwer/leicht*, *schlechter Geschmack/guter Geschmack*) hervor;
- d) eine metaphorische Eigenschaft wird einem Zielbereich unabhängig von seiner ganzheitlichen Eigenstruktur zugesprochen.

Redet Ch. Baldauf von einer Attributmetapher, die ein Konzept strukturiert, meint sie darunter die Projektion der ganz konkreten Eigenschaften (Ausgangskonzept) auf das Zielkonzept zur Aufdeckung seiner abstrakten Eigenschaften. Im Fall dieser Arbeit geht die Rede um die Projektion einer bestimmten Eigenschaft (Attributmetapher) auf die Konzepte *KÖRPER*, *SEELE* und *VERSTAND*.

Wie funktioniert aber diese Projektion? Beruhend auf der Theorie von M. Black und I.A. Richards kann man behaupten, dass hinter der festen Verbindung *heller Verstand* die Projektion des Ausgangskonzepts *HELL* auf das Konzept *VERSTAND* versteckt wird, wodurch die abstrakte Eigenschaft ('klug') aufgedeckt wird. Die Übertragung der Eigenschaften funktioniert aber unseres

³ Zur Kritik von Ch. Baldauf an Metaphernklassifikation von G. Lakoff vgl. in Baldauf, 1996, 82-83.

⁴ Unter dem Terminus *Idealised Cognitive Model* (weiter IKM) wird hier ein idealisiertes Modell der Realität verstanden, das eine große Menge an Informationen kodiert und unsere täglichen physischen und kulturellen Erfahrungen in unserer Interaktion mit der äußeren Welt reflektiert und in ihrer bedeutungsgebenden Rolle erfassbar machen soll.

Erachtens nicht so, dass die Attributmetapher HELL das Konzept VERSTAND ersetzt⁵. Das Zielkonzept VERSTAND erhält nach der Teilübertragung nur eine zusätzliche positive axiologische Implikation ('klug, intelligent, von schneller leichter Auffassungsgabe'). Die Implikationen des Ausgangskonzepts HELL bleiben nach dieser Projektion in vollem Umfang erhalten. Laut F. Xiaohu findet hier also eine metaphorische Interaktion der Konzepte HELL ↔ VERSTAND mit kognitiven und axiologischen Folgen statt. Die gleiche Methode gilt auch für die festen Verbindungen, die das Konzept KÖRPER repräsentieren, z. B.: hinter der metaphorischen Interaktion HELL ↔ KOPF eine *heller Kopf* verbirgt sich die abstrakte Eigenschaft 'klug sein'

Beide oben analysierten Belege zeigen, dass die Zuordnung der Attribute den Konzepten KÖRPER, SEELE und VERSTAND grundsätzlich nach den gleichen metaphorischen Regeln geschieht. Die unterschiedliche Eigenstruktur dieser Konzepte lässt ihnen das gleiche metaphorische Attribut HELL zuschreiben. Ein weiteres Charakteristikum der Attributmetapher HELL ist, dass sie den Zugriff auf die abstrakte Eigenschaft 'geistige Fähigkeit des Menschen' ermöglicht und an der Wertung dieser Eigenschaft (positiv) orientiert ist. Gilt eine festgestellte abstrakte Eigenschaft als negativ (*Schreck*), so wird als Attributmetapher diejenige Eigenschaft ausgewählt, die diese Bewertung deutlich spiegelt. Im Beispiel *kraujas sustingo gyslose* ("das Blut ist in den Adern erstarrt", 'jmd. ist starr vor Schreck') übernimmt das Verb *sustingo* (erstarrte) die Rolle der negativ konnotierten Attributmetapher.

Die genauere Analyse des exzerpierten Korpus hat ergeben, dass derartige Übereinstimmung zwischen dem Bewertungsaspekt der Attributmetapher und der festgestellten abstrakten Eigenschaft nicht ohne Ausnahme bleibt. Lässt sich die Attributmetapher DUNKEL den Konzepten KÖRPER und SEELE zuordnen, ist es mit dem Konzept des VERSTANDES nicht der Fall. Die gleiche Attributmetapher kann einen unterschiedlichen Bewertungsaspekt des Zielkonzepts hervorrufen, z. B.: *kaltas Herz* ('Gleichgültigkeit') und *kalter Verstand* ('Rationalität').

Wie die konkreten Attributmetaphern zur Bezeichnung der abstrakten Eigenschaften der Zielbereiche KÖRPER, SEELE und VERSTAND genutzt werden, soll in der weiteren Analyse durch folgende Interaktionsgruppen dargestellt werden: a) HELL/DUNKEL ↔ KÖRPER, SEELE, VERSTAND; b) WARM/KALT ↔ KÖRPER, SEELE, VERSTAND; c) STARK/SCHWACH ↔ KÖRPER, SEELE, VERSTAND; d) LEICHT/SCHWER ↔ KÖRPER, SEELE, VERSTAND.

4. Ergebnisse der empirischen Analyse

4.1. Interaktionsgruppe mit HELL/DUNKEL

Die Überprüfung der exzerpierten festen Verbindungen für Konzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND zeigt, dass sie auf der konzeptuellen Ebene mit den physischen Wahrnehmungen HELL/DUNKEL interagieren. Das Leben des Menschen und der gesamte Lebensrhythmus werden von dieser Wahrnehmung determiniert. Das Licht assoziiert sich bei dem Menschen mit dem Sehen, mit der Wärme, mit der Sonne, d. h. es ruft gute Emotionen hervor. Die Dunkelheit verbindet sich in unserem Denken mit Gefahren, Geheimnissen und mit der Beschränkung unserer Handlungsfähigkeit.

Es stellte sich heraus, dass die Nutzung von *hell* oder verwandter Begriffe wie *leuchten*, *Licht*, *weiß* usw. auf das Zielkonzept eine positive Bewertung projiziert, was sich auch in den feststellbaren

⁵ Beruht auf F. Xiaohu werden hier zwei Fälle genannt, wann die Teilübertragung des axiologischen Merkmals nicht passiert: *Ersetzung* und *Vergleich*. Die Teilübertragung der Eigenschaft funktioniert nicht, wenn das Konzept *Kopf* durch die Eigenschaft *kalt* ersetzt wird oder beim Vergleich des Typs *Kopf* als *kalt*.

konzeptuellen Metaphern FREUDE IST LICHT oder KLUGHEIT IST LICHT zeigt. In der metaphorischen Interaktion mit HELL treten meistens Konzepte AUGEN, KOPF und HERZ auf, die eine axiologisch positive abstrakte Eigenschaft bzw. Emotion strukturieren, z. B.: (1) *das Auge leuchtet* ('Freude'), (2) *akis atšviesinti* ("die Augen heller machen", 'sich freuen'), (3) *er strahlte über das ganze Gesicht* ('sein ganzes Gesicht drückte die Freude über etwas aus'), (4) *von einem Ohr zum anderen strahlen* ('sich freuen u. dabei den Mund sehr breit ziehen'), (5) *širdį nušviesti* ("das Herz hell machen", 'Freude machen'), (6) *širdyje šviesiau* ("es wurde heller im Herzen", 'Freude') und (7) *ein heller Kopf sein* ('klug sein').

In der Interaktion mit HELL erhält auch das Konzept VERSTAND einen axiologisch positiven Aspekt in beiden Sprachen, z. B.: (8) *heller Verstand* und (8a) *šviesus protas* ('klare Auffassungsgabe').

Seltener trifft man in beiden Sprachen die Projektion aus dem Konzept HELL auf das Konzept SEELE. Durch die festen Verbindungen (9) *eine leuchtende Seele*, (10) *jenes Leuchten der Seele* und (11) *mit leuchtender Seele* wird auf den moralisch starken Menschen verwiesen.

Geht die Rede um *dunkel, düster, schwarz und Finsternis*, so werden axiologisch negative Eigenschaften der Konzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND aktualisiert.

Unter den Belegen, die das Konzept KÖRPER in beiden Sprachen aktualisieren, dominieren konzeptuelle Metaphern OHNMÄCHTIGKEIT IST DUNKELHEIT IN AUGEN und BETRUNKENHEIT IST DUNKELHEIT IN AUGEN, z. B.: (12) *jmd. wird es schwarz vor den Augen* ('jmd. wird ohnmächtig') und (13) *akys užtemo* ("die Augen wurden dunkel", 'jmd. hat sich besoffen'). Die Interpretation, dass die Farbe schwarz einen axiologisch negativen Bewertungsaspekt impliziert, geht von der kulturellen Erfahrung über die schwarze Farbe, die Trauer, Tod und Unglück symbolisiert. Im Litauischen gibt es eine Reihe der Interaktionen KÖRPER ↔ SCHWARZ, die eine der negativen Eigenschaften des Menschen aufdecken lassen, vgl.: (14) *juodaburnis* ("jmd. mit schwarzem Gesicht", 'schmutziges Gesicht'), (15) *juodanugaris* ("jmd. mit schwarzem Rücken", 'jmd., der unhöflich ist') und (16) *juodsubinis* ("jmd. mit schwarzem Gesäß", 'jmd., der schmutzig ist').

Durch das Zuschreiben des Attributs *dunkel* dem abstrakten Phänomen der Seele wird das letztere rational wie sprachlich verfügbar gemacht. Die Seele kann als eine Oberfläche konzeptualisiert werden, d. h. das abstrakte Zielkonzept wird durch das OBJEKT-IKM strukturiert, wobei das Merkmal der *Oberflächenstruktur* metaphorisch projiziert wird, z. B.: (17) <..Ob er Becks „Rowboat“ oder Soundgardens „Rusty Cage“ singt: Es klingt immer nach ihm. Als seien das seine Songs, als habe er sich Zeilen wie „Take the river down to the water and ride a pack of dogs“ von der dunklen Seele geschrieben - und niemand, der ein, zwei Generationen jünger ist. Dabei schien der lange Weg des Johnny Cash schon längst zu Ende zu sein: Bis Anfang der Neunziger war er für alle unter 30 eher ein mitleiderregender Zombie aus dem...> (Frankfurter Rundschau, 11.01.1997, S. 14, Ressort: ROCK-RUNDSCHAU).

Die schlechten und bösen Charakterzüge des Menschen werden in beiden Sprachen anhand der festen Wendungen (18) *dunkle Seele*, (18a) *tamsi siela*; (19) *schwarze Seele*, (19a) *juoda siela*; (20) *Dunkelheit der Seele*, (20a) *sielos tamsuma*; (21) *dunkle Seiten der Seele*, (21a) *tamsiosios sielos* ausgesprochen.

Durch das für die deutsche Sprache typische Beispiel (22) *das dunkle Innere unserer Seele* wird SEELE als BEHÄLTER der inneren emotionalen und moralischen Zustände des Menschen strukturiert. Die Betonung des Inneren und der Tiefe der Seele verweist auf das Bestreben *das Seelische* zu verbergen, z. B.: (23) *nie den Einblick in ihre schwarze Seele gewähren*. Dunkelheit bezieht sich auf das Nichtsichtbare, Geheimnisvolle. Der Versuch (24) *die dunklen Seiten der Seele zu verbergen*, weist auf eine negative Eigenschaft des Menschen hin. Mit Hilfe der Attributmetapher wird die Eigenschaft "dunkel" als zusätzliche Eigenschaft auf das Konzept SEELE projiziert.

Im ausgewählten Korpus gibt es keine Belege, die die metaphorische Interaktion DUNKELHEIT ↔ VERSTAND beweisen. In beiden Sprachen stehen andere sprachliche Ausdrücke zur Verfügung, die die geistige Unfähigkeit des Menschen konzeptualisieren.

4.2. Interaktionsgruppe mit WARM/ KALT

Einen wichtigen Platz im exzerpierten Korpus nimmt die Opposition der Attribute *warm/kalt* an, die den Zielkonzepten entsprechende Wertvorstellungen zuordnet. Allgemein verständlich ist es, dass die Wärme positive Gefühle weckt und die Kälte im Gegensatz als unangenehm und abweisend empfunden wird.

Die Konzepte WARM/ KALT unterscheiden sich von den anderen vor allem dadurch, dass sie dem der direkten Beobachtung schwer zugänglichen Bereich der Emotionen wertende Eigenschaften zuordnen. Die Projektion vom Konzept WARM (auch *heiß, Feuer, Wärme*) auf die Zielkonzepte resultiert sich als Vorhandensein der Emotionen. Das Gefühl der *Kälte* (*kalt, kühl, Eis*) weist dagegen auf einen Mangel an erwarteter Emotionalität hin (Baldauf, 1996, 103).

Die Opposition *warm/positiv* und *kalt/negativ* in den Zusammensetzungen mit *Herz*, z. B.: (25) *warmherzig* ('zu starken menschlichen Gefühlen fähig, neigend, voller Herzenswärme'), (26) *kalthertzig* ('ohne Herzenswärme, unfähig zur Liebe od. Freundschaft'), (26a) *šaltaširdingas* ('kalthertzig', 'flegmatisch, gleichgültig') und feste Verbindungen (27) *warmes Herz* bzw. (28) *kaltes Herz bekommen*: (29) <...Der Winter steht zwar noch nicht ganz vor der Tür. Wer sich aber auf die kalte Jahreszeit einstimmen möchte, ohne dabei kalte Füße, sondern vielmehr *ein warmes Herz zu bekommen*, der darf auf Reisen durch die Republik gehen - mit den Augen zumindest...> (Mannheimer Morgen, 12.10.1989, Regionales; Reiseführer hilft Unfallopfern).

Die weitere Analyse der festen Verbindungen mit den Körperbezeichnungen zeigt jedoch, dass die Entsprechung *warm/positiv* und *kalt/negativ* nicht immer die Regel ist. Werden dem Zielbereich Attribute *heiß, kochend* u. a. zugeordnet, wird die Hitze zur Bedrohung, d. h. zur negativen Emotion. Zu viel Kälte kann sowohl etwas Negatives als auch etwas Positives bedeuten.

Durch die Interaktion mit der HITZE erhalten Konzepte ARSCH, BLUT und HERZ einen axiologisch negativen Aspekt, vgl.: (30) *ihm kocht das Blut in den Adern* ('er ist voller Zorn'), (31) *Blut und Wasser schwitzen* ('in großer Aufregung grosse Angst haben'), (32) *jmdm. läuft es heiß über den Rücken/den Rücken herunter* ('jmd. hat Angst'), (33) *širdis apkaito* ('das Herz ist warm geworden', 'jmd. ärgert sich'), (34) *širdis dega* ('das Herz brennt', 'jmd. ärgert sich'), (35) *širdis spraga* ('das Herz prasselt', 'jmd. ärgert sich'), (36) *širdis šyla* ('das Herz wird wärmer', 'jmd. ärgert sich'), (37) *širdis verda* ('das Herz kocht'), (38) *širdis verda kraujais* ('das Herz kocht mit Blut' 'jmd. ärgert sich') und (39) *subinei karšta* ('dem Arsch ist es heiß', 'jmd. ärgert sich').

Das leicht erregbare, impulsive Temperament wird durch die Interaktion FEUER/ HITZE ↔ KOPF bezeugt, z. B.: (40) *Feuerkopf* ('leicht aufbrausender Mensch Hitzkopf') und (41) *Hitzkopf*. (41a) *karštagalvis* ('Mensch, der leicht in Erregung gerät u. sich dann unbeherrscht und unbesonnen verhält').

Das Ausgangskonzept KALT dient zur Strukturierung des mangelnden Mitgefühls und der mangelnden Emotionen. Das spiegelt sich in den Belegen mit der axiologisch negativen konzeptuellen Metapher GLEICHGÜLTIGKEIT IST KÄLTE IM HERZEN: (42) *ein kaltes Herz haben* ('gleichgültig sein'), (43) *ein Herz wie ein Eis haben* ('unbarmherzig sein'), (44) *kühl bis ans Herz hinan* ('gleichgültig'), (45) *širdis atšalo* ('das Herz ist kalt geworden', 'jmd ist gleichgültig geworden, liebt nicht mehr'), (46) *širdies atšalimas* ('das Erkalten des Herzens', 'jmd. ist gleichgültig'), (47) *širdį šaldyti* ('das Herz frieren lassen', 'jmdn gleichgültig machen'), (48) *šalta širdį turėti* ('ein

kaltes Herz haben“, ‘gleichgültig sein’) und (49) *su šalta širdimi* (“mit einem kalten Herzen“, ‘gleichgültig sein’) etc.

Anhand der metaphorischen Interaktion zwischen dem Konzept KÖRPER und dem Konzept KÄLTE wird eine negative Emotion ANGST strukturiert. Der negative Bewertungsaspekt der Konzepte HERZ und RÜCKEN ist aufgrund folgender Metaphern ANGST IST KÄLTE IM HERZEN und ANGST IST KÄLTE IM RÜCKEN zu interpretieren, z. B.: (50) *širdis sušalo* (“das Herz wurde kalt“, ‘Angst’), (51) *širdis stingsta* (“das Herz wird kalt“, ‘jmd bekommt Angst’), (52) *širdis pasiūripino* (“das Herz schauderte“, ‘jmd bekommt Angst’), (53) *šaltis perėjo per širdį* (“Kälte durchzog das Herz“, ‘jmd. hat Angst bekommen’), (54) *šaltis perėjo per kūną* (“Kälte durchzog den Körper“, ‘jmd. hat Angst’), (55) *šaltis perėjo per nugarą* (“Kälte durchzog den Rücken“, ‘jmd. hat Angst’) und (56) *jmdm. laūft es kalt über den Rücken/ den Rücken herunter* (‘jmd. hat Angst’).

KÖRPER in der Interaktion mit KALT kann einen axiologisch negativen Aspekt auch auf den Zielbereich der ZUSTÄNDE projizieren, z. B.: deutsche Somatismen (57) *einen kalten Arsch haben* (‘sterben’) und (58) *einen kalten Arsch kriegen* (‘tot, gestorben sein’) verbergen hinter sich konzeptuelle Metapher TOD IST KÄLTE IM ARSCH.

Mangelnde Emotionalität wird auch durch metaphorische Interaktion KALT ↔ SEELE in den Belegen (59) *kalte Seele* und (59a) *šalta siela* strukturiert.

Einzelne Verbindungen aus den elektronischen Textkorpora weisen jedoch darauf hin, dass die Wahrnehmungen des Körpers *heiß/kalt* auf bestimmte Zielbereiche einen axiologisch positiven Aspekt projizieren, z. B.: (60) *kaltes Blut bewahren* (‘die Ruhe bewahren’).

Ein positives Paar bilden feste Verbindungen (61) *ein kühler Kopf* (‘in einer kritischen Situation Ruhe bewahren’) und (62) *eine heiße Seele* (‘Lust etwas zu tun, Aktivität’) im kontextuellen Beleg: Sie nimmt sich das Recht, stillzustehen, zu beobachten, die Vergangenheit und die Gegenwart zu analysieren, um in die Zukunft zu blicken. *Mit kühlem Kopf und heißer Seele*, und so gut es eben geht. Als „pragmatische, aber nicht programmatische Bestandaufnahme“ ist es eine mutige unermste, nachdenkliche und nachhaltige Ausstellung, auf die zurückzukommen sein wird (Züricher Tagesanzeiger, 23.06.1997, S. 57, Ressort: Kultur; Mit kühlem Kopf und heisser Seele).

Eine positive Bewertung implizieren auch Verbindungen (64) *mit heißem Herzen* und (65) *mit kühlem Verstand* und verweisen auf gute Eigenschaften des Menschen: <...der Innenpolitik. Und das nicht nur heute , sondern auf lange Sicht. Ausgerechnet in diesem Moment , den er selber historisch nennt und in dem er *mit heißem Herzen* , aber *kühlem Verstand* zu reagieren empfiehlt , wächst Kohl die ganze Sache irgendwie über den Kopf. Naheliegende Erklärungen dafür bieten sich an. Helmut Kohl glaubte , mit seiner Polenreise Schlagzeilen zu bekommen...> (Die Zeit (2. Hj. 1989), Kurze Freude und zähes Erwachen, 89.11.17, S. 10).

In dem für diese Arbeit ausgewählten Korpus gibt es keine Belege für „heißen Verstand“.

4.3. Interaktionsgruppe mit SCHWER/LEICHT

Die Wahrnehmungen *leicht/ schwer* beruhen auf der Grunderfahrung, dass es mühevoll und beschwerlich ist, schwere Gewichte und Lasten zu tragen und dass das Ablegen solcher Lasten als Befreiung positiv empfunden wird.

Die Interaktion zwischen den Konzepten LEICHT und KÖRPER resultiert sich als positives Gefühl der Befreiung, z. B.: (66) *jmdm. fällt ein Stein vom Herzen* (‘jmd. ist sehr erleichtert’) und (67) *jmdm. fällt ein Last/ ein Zentnerlast vom Herzen* (‘jmd. ist sehr erleichtert’). Typisch für diese Gruppe

sind konzeptuelle Metaphern BARMHERZIGKEIT IST LEICHTIGKEIT IM HERZEN und KLUGHEIT IST LEICHTIGKEIT IM KOPF, z. B.: (68) *lengvos širdies (dūšios)* ("leichten Herzens", 'barmherzig'), (69) *turėti lengvą širdį* ("das leichte Herz haben", 'barmherzig') und (70) *lengvos galvos* ("leichten Kopfes", 'begabt, mit einem guten Gedächtnis').

Mit dem Gefühl der Leichtigkeit im Herzen assoziiert sich jedoch auch Unverantwortung und Unempfindlichkeit, z. B.: (71) *lengva ranka* ("mit einer leichten Hand", 'leichtsinnig, unernst etwas machen'), (72) *leichten Herzens* ('leichtsinnig') und (73) *etw. auf die leichte Schulter nehmen* ('etw. nicht ernst genug nehmen').

Im erstellten Korpus ist auch das Interaktionsmodell KÖRPER ↔ SCHWER belegt, das die konzeptuelle Metapher TRAURIGKEIT IST SCHWERE IM HERZEN strukturiert, z. B.: (74) *jmdm. das Herz schwer machen*, (75) *jmdm. ist, wird das Herz schwer*, (76) *jmdm. ist, wird (es) schwer ums Herz*, (77) *schweren/ blutenden Herzens* ('jmd. ist traurig'), (78) *širdies sunkinimas* ("das Schwermachen des Herzens", 'Traurigkeit') und (79) *(su) sunkia (apsunkinta) širdimi* ("mit einem schweren Herzen", 'traurig') etc.

Die Interaktion des HERZENS mit SCHWERE konzeptualisiert eine negative Emotion: ÄRGER IST SCHWERE IM HERZEN, z. B.: (80) *širdis apsunko* ("das Herz ist schwer geworden", 'jmd. ist böse geworden').

Zu den anhand der Interaktion KÖRPER ↔ SCHWERE konzeptualisierten Bereichen gehören auch abstrakte Erfahrungsbereiche wie *Problem* und *Verantwortung*. Manchmal ist Schwere nicht direkt durch die Attributmetapher SCHWER dem Konzept KÖRPER zugeordnet, sondern durch andere mit dem Gefühl der Schwere verbundene Ausgangskonzepte LAST und BLEI, z. B.: (81) *jmdm. [schwer/wie Blei] im Magen liegen* ('jmdm. sehr zu schaffen machen, ein großes Problem für jmdn. sein') und (82) *sich jmdn./ etw. auf den Hals laden* ('sich mit jmdm./ etw. belasten u. dadurch viel Arbeit u. Verantwortung auf sich nehmen').

Als unangenehm und belastend werden auch mentale Unfähigkeit, Alkoholgenuss und sogar Schwangerschaft empfunden. Durch die Attributmetapher *schwer* wird diesen Erfahrungsbereichen ein axiologisch negativer Aspekt zugesprochen, z. B.: (83) *sunki galva* ("ein schwerer Kopf", 'nicht begabt'), (84) *er hat schwere Zunge* ('durch Alkoholgenuss, Müdigkeit o.ä. bedingte Mühe beim Sprechen') und (85) *sunkios kojės* ('Schwangerschaft'). Die leichten Beine ((86) *lengvakojės*), leichte Zunge ((87) *jmdm. leicht von der Zunge gehen*) oder leichte Hand ((88) *mit leichter Hand*) verweisen auf die Fähigkeit des Menschen etwas mühelos zu machen.

Durch die Projektion aus den Konzepten LEICHT/ SCHWER wird auch das Konzept SEELE metaphorisiert. Schlimme Sachverhalte werden zu Problemen und belasten die Seele, z. B.: (89) *die Seele belasten*, (90) *auf der Seele lasten*, (91) *schwer auf der Seele liegen*, (92) *Last auf der Seele haben* und (93) *ant sielos užgulė kažkokia sunki našta*. In der katholischen Welt bedeutet eine schwere Seele Sünde: (94) <...Katholiken, denen die Seele schwer geworden ist, müssen jetzt keine düsteren Beichtstühle mehr aufsuchen. 78 Mark kostet die CD-ROM „Beichte per Computer“, die von der ökumenischen Kölner Lazarus Gesellschaft angeboten wird (COMPUTER ZEITUNG, 22.08.1996, S. 1; Beichten wird leicht).

Positive Bewertung erhält die Befreiung der Seele von dem Körper, der als Gewicht und Last konzeptualisiert werden kann: (95) *von der Last des Körpers befreite Seele*, (96) *es ist wichtig die Seele aus dem Körper zu befreien* und (97) *išlaisvinti sielą iš kūno kalėjimo, naštos*.

Die Nutzung der Interaktion LEICHT/ SCHWER und VERSTAND wird in Textkorpora nicht belegt.

4.4. Interaktionsgruppe STARK/SCHWACH

Die kleinste Gruppe bildet in unserem Textkorpus die Opposition der Attributmetaphern STARK/SCHWACH. Die aus physischer Kraft erwachsende Macht sowie die mit der Schwäche verbundene Verletzbarkeit und Unterlegenheit ordnen laut Ch. Baldauf (1996, 107) auch diesem Gegensatzpaar eindeutige Wertung zu.

Um Macht und Einfluss eines Zielkonzepts hervorzuheben, wird ihm mit Hilfe des Attributs *stark* physische und moralische Stärke zugesprochen, z. B.: (98) *mit starker Hand* ('streng und ohne Schwäche etwas tun') und (99) *jmdm. Rücken/ Nacken stärken* ('jmdm. moralische Unterstützung gewähren').

Durch die Projektion aus dem Konzept STARK wird auch dem Konzept SEELE eine entsprechende STÄRKE zugeordnet. Dass im Leben nicht nur physische Kraft notwendig ist, beweisen die aus dem elektronischen Korpus exzerpierten Belege (100) *starke Seele brauchen*, (101) *unbegrenzte Kraft der Seele entdecken* und (102) *atverti nežinomas kūno ir sielos galias* ("unbekannte Kraft der Seele entdecken").

Wie zu erwarten, werden physische und psychische Schwächen mit der Zuordnung des Attributs *schwach* belegt. Der sich *schwach* fühlt, steht im Deutschen (103) *auf den schwachen tönernen Beinen/ Füßen*. Menschliche Schwäche wird im Litauischen durch Tiermetapher aktualisiert, weil das Bein des Huhns die Schwäche symbolisiert, z. B.: (104) *stovėti kaip ant vištos kojos* ("wie auf dem Huhnbein stehen", 'sich sehr schwach fühlen'). Das Gefühl der Schwäche auf der Brust ((105) *schwach auf der Brust sein*) assoziiert sich im Deutschen mit wenig Geld oder wenig Einfluss.

(106) *Eine schwache Seele* und (106a) *silpna siela* versprachlicht moralische Schwäche des Menschen. (107) *Ein schwacher Verstand* und (107a) *silpnas protas* bezeugt die mentale Unfähigkeit des Menschen: *ein schwacher Verstand* ist wie ein Mikroskop, das Kleinigkeiten vergrößert und große Dinge nicht erfasst (www.google.de).

5. Schlussfolgerungen

Den Abschluss dieses Beitrags sollen einige grundsätzliche Bemerkungen und Zwischenergebnisse der empirischen Untersuchung zu den Attributmetaphern bilden.

Es hat sich bestätigt, dass die Attributmetaphern den Zielkonzepten keine neue Struktur zuschreiben, sondern nur eine zusätzliche metaphorische Eigenschaft verleihen. Bei der Zuordnung der Attribute *warm/ kalt* dem Konzept KÖRPER bleibt seine BEHÄLTER-Struktur erhalten. Der menschliche Körper wird als BEHÄLTER der positiven und negativen Emotionen empfunden. Das Beispiel, *den Einblick in die dunklen Seiten der Seele gewähren*, weist auf die bildschematische Struktur des Konzepts SEELE hin.

Die dem Frame des Menschen gehörenden abstrakten Eigenschaften (Emotionen, Eigenschaften und Zustände) sind in der Realität unserer direkten Beobachtung nicht zugänglich. Die Zuordnung der für uns bekannten elementarsten Wahrnehmungen den dem Frame des Menschen gehörenden Konzepten KÖRPER, SEELE und VERSTAND hilft deshalb dem Verständnis der vagen und abstrakten Bereiche der menschlichen Erfahrung und der Identifizierung der Eigenschaften der abstrakten Konzepte.

Als Ergebnis der Untersuchung sind folgende Gruppen der abstrakten Eigenschaften festzustellen. Im Bereich der Emotionen wird durch die Attributierung der Zugriff auf positive (Freude) und negative (Angst, Ärger, Traurigkeit) Emotion ermöglicht. Im Bereich der menschlichen Eigenschaften wird

die Bedeutung der geistigen Fähigkeiten, der Klugheit (Konzepte KOPF und VERSTAND) hervorgehoben. Durch die Zuordnung der Attribute den abstrakten Konzepten SEELE und VERSTAND wird moralische Stärke und Schwäche des Menschen betont. In der Domäne der physischen Zustände werden Tod und Schwangerschaft durch die physische Stärke bzw. Schwäche attribuiert.

Das wichtigste Charakteristikum der Attributmetaphern, die sich bei der Analyse der Konzepte KÖRPER, SEELE und VERSTAND aufdecken lässt, ist ihre axiologische Funktion. Durch die Attributierung lassen sich diese Konzepte nicht nur metaphorisch, sondern auch axiologisch beschreiben. Die Konzepte DUNKEL, KALT, SCHWER und SCHWACH schreiben einer abstrakten Eigenschaft in der Regel eine negative Bewertung zu. Im Gegensatz wird durch die Projektion aus den Konzepten WARM, HELL, STARK und LEICHT der positive Aspekt der abstrakten Eigenschaften und der abstrakten Konzepte hervorgerufen. Das zeigt, dass die Zuordnung einer bestimmten Bewertung einer abstrakten Eigenschaft oder einem abstrakten Konzept nicht chaotisch geschieht, sondern (mit einigen Ausnahmen) bestimmten Regularitäten folgt.

Die Beschäftigung mit den Attributmetaphern hat gezeigt, dass sie einen unikatlen und interessanten Typ der konzeptuellen Metaphern bilden. Die Analyse der Attributmetapher bedarf aber eines kombinierten Herangehens, wobei die semantischen und axiologischen Dimensionen besonders hervorzuheben sind.

LITERATURVERZEICHNIS

- Baldauf Ch. 1996. *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt a. M.
- Black M. 1977. *Metapher*. In: Haverkamp, A. (Hrsg.): *Theorie der Metapher*, 379-413. Darmstadt.
- Burger H. 1998. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.
- Frumkina R. M. 1992. Konceptual'nij analiz s točki zrenija lingvista i psihologa. *Naučno tehničeskaja informacija*, nr. 3, 1-8. Moskva.
- Habel C., Kanngießer S., Rickheit G. 1996. *Perspektiven der Kognitiven Linguistik*. Opladen.
- Hülzer H. 1987. *Die Metapher. Kommunikationssemantische Überlegungen zu einer rhetorischen Kategorie*. Münster.
- Lakoff G. 1987. *Women, Fire, and Dangerous Things. What categories Reveal about the Mind*. Chicago/ London.
- Lakoff G., Johnson M. 1998. *Leben in Metaphern*. Heidelberg.
- Sabann A. 2003. Zwischen Phraseologismus und freier Wortverbindung: korpusbasierte Untersuchung zu Kollokationen und Kollokationsfeldern des visuellen Verhaltens im Französischen. In: Burger H., Häcki - Buhofer A., Greciano G. (Hrsg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Phraseologie und Parömiologie, Band 14*, 47-61. Baltmannsweiler.
- Schank R.C. 1975. *Conceptual information processing. (Fundamental studies in computer science)*. Amsterdam/ Oxford/ NewYork.
- Schwarz M. 1992. *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen.
- Telija V.N. 1986. *Konnotativnij aspekt semantiki nominativnich jedinic*. Moskva.
- Wierzbicka A. 1985. *Lexikography and Conceptual analysis*. Ann Arbor.

QUELLEN

- Frazeologijos žodynas*. Lietuvių kalbos institutas. 2001. Vilnius.
- Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Duden, Band. 11. 1992. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- Röhrich L. *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Bd. 1-5. 2001. Freiburg, Basel, Wien.
- Textkorpora IDS Mannheim*. www.ids-mannheim.de
- Textkorpora der litauischen Sprache*. www.donelaitis.vdu.lt

ATRIBUTINĖS METAFOROS: ANALIZĖ PAGAL KŪNO, SIELOS IR PROTO KONCEPTUS

Aina Būdvytytė, Reda Toleikienė

Santrauka

Straipsnyje nagrinėjamos atributinės metaforos – tai naujas konceptualiųjų metaforų tipas. Surinktos empirinės medžiagos analizė parodė, kad tarp vokiečių ir lietuvių frazeologizmų ir kolokacijų randama didelė grupė tokių, kurios gali būti interpretuojamos pagal Ch. Baldauf metaforų teoriją. Nustatyta, kad atributinės metaforos, išreikštos per mūsų fizinius pojūčius (tamsu/šviesu, šilta/šalta, stipru/ silpna, sunku/ lengva), tiesiogiai susiję su abstrakčių savybių (emocijų, charakterio bruožų, būsenų) konceptualizacija. Kadangi tamsu/ šviesu, šalta/šilta, silpna/ stipru, sunku/ lengva koreliuoja su teigiama/ neigiama, atributinės metaforos yra suprantamos kaip konceptų KŪNAS, SIELA ir PROTAS vertinamojo aspekto implikatorius. Straipsnyje išsamiau aptariami kai kurie kognityvinės lingvistikos terminai: konceptas, konceptualioji metafora bei atributinė metafora.

**Įteikta
2002 05 07**